

ende sind diese Veranstaltungen aber sehr beliebt.

2) *Spiel*: Durchgeführt wurden bisher Tischtennis- und Schachturniere mit Preisen, Quizabende, Brettspiele etc.

3) *Kreatives*: Dieser Bereich erstreckt sich vom einfachen Basteln über freies Malen, Gitarrespielen bis zum Kuchen- und Pizza-backen. Allerdings ist es nicht leicht, gerade für Basteln und Malen das nötige Interesse zum Mitmachen zu wecken.

4) *Film*: Der „Bunsenbrenner hat sich vor allem durch sein Filmangebot einen Namen gemacht. Gezeigt werden gute Spielfilme aus privaten Verleihanstalten, dann Kurzfilme mit anschließender Diskussion sowie Kurzfilmreihen zu einem Thema (Erziehungsfragen, Dritte Welt usw.). Für Filmabende wird ein gesonderter Beitrag erhoben, der der Finanzierung der Filme dient und gewährleisten soll, daß nur interessierte Besucher zu den Filmen kommen.

5) *Diskussion*: Alle 4–8 Wochen versuchen wir, ein Thema an einem bzw. an einer Reihe von Abenden zu diskutieren. Solche Themen waren bis jetzt: Fragen aus der Arbeitswelt (Rolle der Gewerkschaften, Lehr-lingsprobleme), Drogenmißbrauch und Resozialisierungshilfen für Abhängige, Problematik der Kriegsdienstverweigerung, die Situation der Kinderspielplätze in unserer Stadt, die Rassentrennung in Südafrika usw. Bei jeder Diskussion sind Fachleute eingeladen (Ärzte, Geistliche, Lehrer, Sozialarbeiter, Offiziere, Stadträte, Gewerkschaftler...). Gerade durch die Auseinandersetzung mit einer Problematik soll ja ein partnerschaftliches Verhältnis zur Generation der Erwachsenen eingeübt werden.

6) *Kurse*: Die Bereitschaft, an regelmäßigen Kursen oder Arbeitsgemeinschaften mitzumachen, ist nicht allzu groß. Unsere Kurse für figürliches Zeichnen und für autogenes Training hatten einen kleinen, aber interessierten Teilnehmerkreis.

Ganz entscheidend ist, daß der „innere Kreis“ diese Programmangebote gut vorbereitet und sie in der Durchführung geistig mitträgt.

6. Praktische Konsequenzen für die Arbeit im „Bunsenbrenner“

Unsere Jugendarbeit steht und fällt mit dem

Zusammenhalt, der Funktionsfähigkeit und Schulung des „inneren Kreises“. Das bringt für uns folgende Konsequenzen:

- Über die Vorgänge im Treffpunkt müssen alle Teammitglieder informiert sein. Kein Zurückhalten unbequemer Beobachtungen!
- Konflikte sind im persönlichen Gespräch oder offen zu bereinigen.
- Bei aller Hinwendung zur Arbeit braucht das Team auch Möglichkeiten, „unter sich“ zu sein.
- Der innere Kreis braucht eine ständige gegenseitige Schulung, um die Arbeit zu reflektieren und funktionsfähig zu bleiben.
- Die Programmsitzungen könnten selbständiger und effektiver durchgeführt werden.
- Die Arbeitsteilung bei der Vorbereitung und Durchführung des Programms könnte besser sein.
- Es ist nötig, immer wieder zu einer einheitlichen Beurteilung der Arbeit zu finden.
- Erwachsene Bezugspersonen bleiben erforderlich.

Für den weiteren Kreis der Jugendlichen müssen alle kommunikationsfördernden Faktoren erhalten und stets weiterentwickelt werden: von der Musik, der Leseecke, der Ausgestaltung der Räume und dem ansprechenden Programm, das sich nicht scheut, von Fall zu Fall ein gewisses Engagement der Besucher herauszufordern, bis zum persönlichen Eingehen von Teammitgliedern auf die Besucher.

Armand Claude

Pastoraltheologisches Seminar „Methodik der kirchlichen Erwachsenenbildung“

Erwachsenenbildung gewinnt nicht nur im Bewußtsein kirchlicher Verantwortlicher, sondern auch in der pastoralen Praxis immer mehr an Bedeutung. Eine gezielte Einführung in Probleme und Methoden der Erwachsenenbildung im Rahmen der Ausbildung an Priesterseminaren und Theologischen Fakultäten drängt sich daher auf. Der fol-

gende Bericht informiert über Konzept, Ablauf und Beurteilung dieser neuen Akzentuierung der Pastoralausbildung, wie er an der Theol. Fakultät Luzern versucht wurde. red

1. Planung und Vorbereitung

Bereits im Frühjahr 1973 befaßte sich ein Team mit der Planung des Seminars. Dieses Team konnte davon ausgehen, daß das Seminar 2 wöchentliche Lektionen während des ganzen Semesters sowie 2 Wochenenden umfassen sollte. Als Ziel des Seminars wurde

- auf Grund bisheriger Erfahrungen und gemeinsamer Überlegungen festgelegt, daß die Teilnehmer in der Lage sein sollten,
- die Bedeutung wichtiger lernpsychologischer Erkenntnisse für die Erwachsenenbildung zu erklären und zu beurteilen,
- den Stellenwert der Erwachsenenbildung im Gesamt kirchlicher Arbeit zu begründen)
- die Rolle der Theologie in der kirchlichen Erwachsenenbildung zu beschreiben,
- einige wichtige Methoden der Erwachsenenbildung selber anzuwenden und
- einige wichtige neuere Publikationen zur Erwachsenenbildung sowie für die Erwach-

Seminarprogramm

Zeit	Inhalte/Ziel	Methode/Leitung	
Doppelstunde	Zielsetzung, Erwartungen, Eingangstest	Referat, Gespräch, Fragebogen	Bommer/Eder
1. Wochenende	Grundlagen und Ziele der EB Planung der Seminararbeiten	Gruppenarbeit, Referate, Übungen	Claude
Doppelstunde	Kirchliche EB: Ziele und Strukturen	Gruppenarbeit, Referat	Claude
Doppelstunde	Arbeitsstelle für Bildungsfragen als kirchliche Informations- und Beratungsstelle	Hearing mit A. Müller-Marzohl/W. J. Bünter	Studentengruppe
Doppelstunde	Ökumenischer EB-Kongreß 1972: Modelle kirchlicher EB; Lernen und Handeln	Demonstration, Referate, Gruppenarbeit	Studentengruppe
Doppelstunde	Erwachsenenbildung in konkreten Pfarreien	Kurzvoten und Hearing mit Pfarreivertretern	Studentengruppe
Doppelstunde	Theologische EB (Erich Feifel, Theologische EB, 1973)	Referat, Gruppenarbeit, Übung	Studentengruppe
Doppelstunde	Erwachsenenbildung im Weltmaßstab (UNESCO-Konferenz über EB 1972)	Gruppenarbeit, Referate	Studentengruppe
4 Tage	Gruppendynamisches Seminar (als gesonderte Veranstaltung)		R. Riesen
Doppelstunde	Gruppendynamik und EB	Gruppenarbeit, Befragung	Studentengruppe und H. Bausch
Doppelstunde	Vorbereitung des 2. Wochenendes	Gruppenarbeit, Plenum	Studentengruppe
2. Wochenende	Theologie und EB im evangelischen Raum (mit Theophil Vogt, Zürich)	Gruppenarbeit, Referate, Übungen	Studentengruppe
Doppelstunde	Bildungsarbeit in der Pfarrei: erste Schritte (Bedürfnisabklärung, Zielsetzung, Planung)	Übung, Gruppenarbeit, Gespräch	Claude
Doppelstunde	EB an der Fakultät: Lehren aus diesem Seminar	Gruppenarbeit, Rollengespräch, Plenum	Claude
Doppelstunde	Evaluation und Erfolgskontrolle	Fragebogen, Gespräch	Claude/Bommer

senenbildung bedeutsame kirchliche Strukturen in der Schweiz aufzuzählen.

2. Konzept und Programm des Seminars

Das Seminarkonzept sollte verschiedenen Anforderungen genügen: Alle Teilnehmer mußten die Möglichkeit erhalten, Seminararbeiten einzeln oder gruppenweise durchzuführen; es war ein möglichst weitgehender Praxisbezug herzustellen; das Seminar sollte selbst eine mögliche Form zeitgemäßer kirchlicher Bildungsarbeit sein und den engen Zusammenhang inhaltlicher, methodischer und struktureller Aspekte der Erwachsenenbildung sichtbar machen. Daraus entwickelte sich das konkrete Seminarprogramm.

Neben den beiden Hauptleitern waren somit 8 Personen zeitweise im Seminar engagiert. Das erlaubte zwar einen gezielten Einsatz von Fachleuten (wie Gruppendynamiker, evangelischer Theologe und Erwachsenenbildner usw.) und verstärkte den Praxisbezug; das volle Ausschöpfen der Erfahrungen und Kenntnisse der Gäste scheiterte aber an der knappen jeweils verfügbaren Zeit – dies trotz sorgfältiger Vorbereitung durch die verschiedenen Seminargruppen. Die beiden Wochenende und vor allem das gruppendynamische Training wurden wohl vor allem deshalb als angenehm empfunden, weil hier mehr Zeit für Reflexion und Vertiefung zur Verfügung stand.

3. Wichtigste behandelte Aspekte der kirchlichen Erwachsenenbildung

Die einzelnen Seminarteile, zu denen jeweils besondere Arbeitsunterlagen angefertigt wurden, boten dennoch einen mehr oder weniger intensiven Zugang zu zahlreichen Aspekten der kirchlichen Erwachsenenbildung:

- theologische Grundlagen und Topik der Erwachsenenbildung (Buch von Erich Feifel über EB; Wochenende mit Dr. Theophil Vogt);
- Modelle und Methoden kirchlicher Bildungsarbeit an der Basis (Doppelstunden über pfarreiliche EB, über den EB-Kongreß in Schwarzenberg 1972);
- Gestaltung des Seminars weitgehend durch die Studenten selber als erste methodische Übung;

– soziologische und psychologische Grundlagen des Lernens Erwachsener (erstes Wochenende; Gruppendynamik);

– Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter in Fragen der EB;

– Stand der EB-Diskussion auf Weltebene (UNESCO-Bericht 1972);

– Rolle der Erfolgskontrolle und Evaluation (durch die ständige Evaluation aller Seminarteile).

Das Seminar wurde von 18 *Studenten* besucht, die ohne Zweifel überdurchschnittlich motiviert waren und einen außergewöhnlichen Arbeitswillen an den Tag legten. Die von den Studentengruppen gestalteten Doppelstunden und das 2. Wochenende zeigten, daß es im großen Ganzen gelungen ist, nicht nur die inhaltlich-rationalen, sondern auch die methodischen und affektiven Fähigkeiten zu aktivieren und auch unter diesem Aspekt das Seminar zu einem gelungenen Versuch zeitgemäßer kirchlicher Erwachsenenbildung werden zu lassen.

Ein ständiger Begleiter durch das ganze Seminar war der *Zeitmangel*. Die realistische Einschätzung dessen, was in einer bestimmten Zeit mit erwachsenen Menschen unter Einsatz aktiver Methoden stofflich bewältigt werden kann – oder kurz: wieviel Zeit wirkliches Lernen braucht! –, dürfte bei den Teilnehmern ein positives Ergebnis sein. Die Seminarverantwortlichen werden sich für eine Zweitauflage eine inhaltliche Beschränkung zugunsten der Vertiefung vor allem anthropologisch-theologischer Grundfragen überlegen müssen.

4. Kursbeurteilung

Im allgemeinen hat dieses Seminar seine Feuertaufe bestanden und sich als eine praktikable Einführung in die kirchliche Erwachsenenbildung im Rahmen der Fakultät erwiesen. Die abschließende *Kursbeurteilung* durch die Teilnehmer (Details vgl. Anhang) weist auf die knappe Zeit, auf den hohen Grad allgemeiner Zufriedenheit und auf die Wünschbarkeit einer Ergänzung hin. Außerdem verstummte gegen Ende des Seminars der Wunsch nicht mehr, der gesamte Unterrichtsbetrieb an der Fakultät – ja an den Hochschulen überhaupt – müsse die Erkennt-

nisse und Erfahrungen der Erwachsenenbildung mehr und mehr einbeziehen. Das wird nicht überall gleich einfach zu bewerkstell-

gen sein. Möglich, wünschbar und im Sinne eines hohen Lernerfolgs wäre es aber zweifellos!

Anhang: Fragen und Antworten zur Gesamtbeurteilung
Linie der Durchschnittswerte aller 17 Antwortenden

★ ★ Extremantworten

	1	2	3	4	5	6	7	
1. Ich fühlte mich im Seminar sehr wohl	*				*			gar nicht wohl
2. Das Seminar hat meine Erwartungen erfüllt		*		*				enttäuscht
3. Das Seminar hat die anfangs gesetzten Ziele erreicht	*			*				nicht erreicht
4. Den Aufbau des Seminars halte ich für zweckmässig	*			*				schlecht
5. Das Verhältnis zwischen Information und Uebung fand ich ausgewogen	*				*			unausgewogen
6. Es wurde informiert zu viel		*			*			zu wenig
7. Wir hatten Uebungsgelegenheiten zu viel				*			*	zu wenig
8. Die Arbeitsteilung Bommer/Claude fand ich gut	*			*				unzweckmässig
9. Die Seminar-(Gruppen-)Arbeiten im allgemeinen hielt ich für nützlich	*				*			Zeitvergeudung
10. Meine eigene Seminararbeit hielt ich für nützlich	*					*		unnützlich
11. Die Kenntnisse und Erfahrungen der Leiter und Gäste wurden voll ausgeschöpft		*					*	nicht ausgeschöpft
12. An EB-Methoden habe ich gelernt eine Menge	*			*				nichts
13. Ich fühle mich nach dem Seminar in der EB ganz zu Hause		*				*		völlig unsicher
14. Die abgegebenen Unterlagen halte ich für sehr gut	*		*					ungenügend
15. Ich werde mich in EB weiterbilden sicher	*					*		bestimmt nicht
16. Ich würde der Fakultät eine Wiederholung dieses Seminars empfehlen	*	*						abratens
	1	2	3	4	5	6	7	

Auf die einzige offene Frage „Welches war Ihre wichtigste Erfahrung in diesem Seminar?“ wurde eindeutig auf die Gruppendynamik (7 x), die aktivierenden Methoden bzw. Lernen durch Tun (4 x) und das Arbeiten in Gruppen (3 x) hingewiesen. 2mal

wurde die Nachmittagsmüdigkeit (die Doppelstunden lagen zwischen 14.55 und 16.40 Uhr), einmal einzelne Gespräche erwähnt, und ein Teilnehmer meint, daß heute das Formal-Methodische gegenüber dem Materialen überbetont werde.